



Welche Erwartungen haben Investoren?

Welche Bedürfnisse haben Betreiber?

Erstklassiges Networking!

## Swiss Hospitality Investment Forum

1. SHIF | 24. - 25. November 2015 | Congress Center Basel

### Verkaufen | Investieren | Finanzieren

#### Wir vermitteln entscheidendes Wissen

- Die wahrgenommene Qualität im Schweizer Tourismus
- Impulsprogramm Tourismus 2016-2019
- Herausforderungen in der Finanzierung von Hotelbetrieben
- Zweitwohnungsinitiative
- Wohnen im Alter
- Medical Tourism



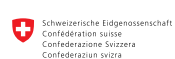
#### Jetzt gleich anmelden

Das Swiss Hospitality Forum bringt Investoren, Betreiber und Besitzer zusammen und garantiert Ihnen spannende und gewinnbringende Kontakte und Begegnungen. Sichern Sie sich Ihren Platz.

#### Trägerschaft



#### Patronat



#### Organisation



#### Sponsoren



Weitere Informationen finden Sie unter [www.shif.ch](http://www.shif.ch)

## 4 diese woche

htr hotelrevue  
Nr. 40 / 1. Oktober 2015



Auch die Zentralschweizer Bevölkerung soll für die Anliegen der Gäste sensibilisiert sein. Luzern Tourismus

## Zentralschweiz: Stärkung der Gastfreundschaft geht weiter

Ein Folgeprojekt soll das Forschungsprojekt zur Stärkung der Gastfreundschaft in der Zentralschweiz ablösen. Unter Federführung von Luzern Tourismus will man beim Bund im Rahmen der NRP ein Gesuch einreichen.

DANIEL STAMPFLI

Die Förderung der Gastfreundschaft soll auch nach Abschluss des Forschungsprojekts «Stärkung der Gastfreundschaft in der Zentralschweiz», welches vor zwei Jahren lanciert wurde und bis nächstes Jahr dauert, weitergehen. Dazu sollen in den nächsten Monaten Organisationen und Unternehmen gewonnen werden, die gewillt sind, sich mit Ressourcen und Fachwissen in ein überkantonales Folgeprojekt einzubringen, wie Projektleiter Jürg Stettler am Dienstag am Zentralschweizer Tourismustag in Vitznau auf der «Seerose» erklärte. Unter der Federführung von Luzern Tourismus will man beim Bund ein Gesuch im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) einreichen.

#### Auch für die Schulen soll ein Konzept entwickelt werden

Als weitere Partner kommen zusätzliche Tourismusorganisationen aus der Zentralschweiz sowie touristische Leistungsträger

in Frage. Die Hochschule Luzern will das Projekt fachlich begleiten. Dabei geht es laut Stettler insbesondere darum, die im Rahmen des Forschungsprojekts an der Hochschule Luzern entwickelten Instrumente und Weiterbildungsangebote gezielt zu nutzen, um die Leistungsträger sowie die Bevölkerung weiter zu sensibilisieren und die Gastfreundschaft in der Region noch mehr zu festigen. Zudem soll ein Konzept «Gastfreundschaft für Schulen» entwickelt werden. Ziel sei, eine Trägererschaft aufzubauen, die das Thema längerfristig bearbeitet und weiterentwickelt.

#### Vielschichtigkeit der Gastfreundschaft erforscht

Das künftige Team eines Folgeprojekts kann sich auf die Ergebnisse der noch laufenden Forschungsarbeiten stützen. Eine interdisziplinäre Gruppe aus Expertinnen und Experten der Hochschule Luzern hat in den vergangenen zwei Jahren die Gastfreundschaft umfassend untersucht und eine wissenschaftliche Grundlage geschaffen: Sie analysiert die Fachliteratur, sprach mit Experten, Anbietern, Gästen sowie Einheimischen und führte quantitative Befragungen bei Tourismusunternehmen, Gästen und Bevölkerung durch. «Wir haben das Verständnis und die Dimensionen der kommerziellen und traditionellen Gastfreundschaft erforscht und können nun die Vielschichtigkeit der Gast-

freundschaft viel genauer und konkreter beschreiben», sagt Jürg Stettler. Es habe sich gezeigt, dass Gastfreundschaft unterschiedlich erlebt wird und aus vielen Attributen besteht, wie Freundlichkeit, Herzlichkeit, Wertschätzung, Zuverlässigkeit und Authentizität. Diese wiederum könnten nicht allgemeingültig definiert werden, da sie von kulturellen und gesetzlichen Rahmenbedingungen eines Landes geprägt seien. Um ein positives Gastfreundschaftserlebnis bieten zu können, brauche es auch hohe Service-, Fach- und Sprachkompetenzen.

#### Forschungsprojekt Breite Basis für die Gastfreundschaft

Im Forschungsprojekt «Stärkung der Gastfreundschaft in der Zentralschweiz» sind die Departemente Wirtschaft, Soziale Arbeit sowie Design & Kunst der Hochschule Luzern beteiligt. Es wird von der Kommission für Technologie und Innovation des Bundes finanziell unterstützt. Partner sind die kantonalen Tourismusorganisationen von Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden und Nidwalden sowie das Verkehrshaus der Schweiz, das Seminar- und Wellnesshotel Stos, der Brüning Park, die Stanserhorn-Bahn AG und die Andermatt-Sedrun Sport AG.

dst

## Genf und Zürich sind gut ausgelastet

Der Schweizer Städtetourismus verliert im internationalen Vergleich leicht an Marktanteilen. Genf ist laut «BAK Topindex» 2014 – wie bereits in den Vorjahren – die erfolgreichste der fünf grössten Schweizer Städte-Destinationen.

Gemäss «BAK Topindex» war Genf 2014 die erfolgreichste Schweizer Städte-Destination. Genf findet sich auf Rang fünf der hier betrachteten Städte, was auf die ausgezeichnete Ertragskraft und die überdurchschnittliche Auslastung zurückzuführen ist. Zürich belegt

im Ranking dank einer sehr guten Auslastung den zehnten Rang.

Nachdem der Städtetourismus in der Schweiz bereits 2013 mit einem Übernachtungsplus von 3,2 Prozent spürbar expandiert hat, zeigt sich 2014 ein ähnlich hohes Wachstum (+3,1%). Trotzdem verliert der Schweizer Städtetourismus damit leicht an Marktanteilen, denn die betrachteten Städte-Destinationen aus dem internationalen Umfeld konnten die Übernachtungszahlen noch deutlicher steigern (+3,7%). An der Spitze des BAK-Rankings liegt Barcelona, vor Florenz und München. Die Plätze 13 bis 15 belegen Bern, Basel und Lausanne.

Die Untersuchung der Saisonalität hat gezeigt, dass die Hotel-

übernachtungen in Basel und Genf im Jahr 2014 die geringsten saisonalen Ausprägungen aufwiesen. Und dies, obwohl die Saisonalität durch die Variation der Aufenthaltsdauer der Gäste in Basel und Genf am deutlichsten verstärkt wird. Basel profitiert von der Vielzahl an Messen und Kongressen, die über das ganze Jahr verteilt stattfinden. In Genf sorgen die Internationalen Organisationen für eine ausgeglichene Nachfrage. Zudem hat sich die saisonale Ausprägung in Basel und in Genf seit 2005 deutlich verringert. Die Analyse hat gezeigt, dass diese Entwicklungen hauptsächlich auf die zurückgegangene Saisonalität der inländischen Nachfrage zurückzuführen war.

dst